Meuterei im Gefängnis Alcatraz.

Die Insel Alcatraz vor San Francisco, die in ihrer Gesamtheit eine nach den modernsten wissenschaftlichen Methoden eingerichtete Strafanstalt für 600 der widerspenstigsten amerikanischen Schwerverbrecher ist, wurde zum Schauplatz einer verzweifelten Meuterei. Hundert Sträflinge hatten sich daran beteiligt, wurden aber bald überwältigt. Die Berichte wissen bisher nur von einem verletzten Gefangenenwärter zu berichten. Al Capone, der hier interniert ist, beteiligte sich nicht an der Meuterei. (Man vergleiche den Artikel «So lebt Al Capone heute» in der gegenwärtigen Nummer.)

Die «amerikanische Teufelsinsel», auf der der Gangster-König Al Capone seine Strafe verbüßt, heißt Alcatraz und liegt im sonnigen Golf von San Franzisko.

Sie gilt als das Hoffnungsloseste und Unerbittlichste, was die Welt an Gefängnis kennt.

Nur die schwersten Verbrecher, deren Anhang man heute noch fürchtet, werden dort verwahrt, und die kleine Insel, die wie ein Felsblock aus dem Meer emporragt und nicht einen Baum, nicht einen Halm Erdreich genug zum Gedeihen gibt, wird als die Hölle der amerikanischen Sträflinge bezeichnet.

Von hier gibt es kein Entkommen. Jeder Platz, jeder fußbreit Boden auf dieser Gefängnisinsel, kann mit Maschinengewehren bestrichen werden.

Ein einziger Fluchtversuch ist so weit gelungen, daß der Flüchtling bis in den Bereich des Wassers kam. Dann sank er, von einigen Dutzend Maschinengewehrkugeln durchbohrt, zusammen.

Aber auch niemand darf diesem Eiland, das früher einmal ein Militärdepot war, nahe kommen. Scheinwerfer suchen Meer und Himmel ab — und Dutzende von Maschinengewehren harren schußbereit des ersten verdächtigen Menschen, der sich nähern könnte.

Und verdächtig ist jeder Mensch, der sich nähert.

In diesem Gefängnis, das einer uneinnehmbaren Festung gleicht, lebt Al Capone, der Gangster-König, den vor einigen Jahren der Arm der irdischen Gerechtigkeit erreicht hat. Und man sollte glauben, damit wäre er endgültig von jeder Verbindung mit der Welt abgeschlossen.

Aber auch hier hat es dieser ungewöhnliche Rechtsbrecher fertig gebracht, so etwas wie eine Sonderstellung einzunehmen.

Obwohl es prinzipiell nicht erlaubt ist, die Gefangenen auf Alcatraz zu besuchen, werden doch ab und zu Ausnahmen gemacht. Eine davon besteht zugunsten von Al Capone, dessen Frau ihn regelmäßig besucht.

Sie führt unter verschiedenen Decknamen, meist Marie Duval, ein äußerlich sehr unauffälliges Dasein zwischen Neuyork, Chicago und San Franzisko. In Wirklichkeit gehört sie zu den meistbeschäftigten Frauen Amerikas. Ihre Aufgabe ist es, das in blutigen Ueberfällen zusammengeraubte Millionenvermögen ihres Mannes zu verwalten und zu vermehren. Geheimnisvolle Gönner haben Al Capone davor bewahrt, seine Beute konfisziert zu sehen. In den kurzen Unterredungsminuten zwischen ihm und seiner Frau werden hastig Börsengeschäfte besprochen. Nie ein persönliches Wort. Dazu langt die Zeit nicht.

Al Capone wird von seinen Mithäftlingen gehaßt. Das Motiv ist Eifersucht. Unter den Häftlingen von Alcatraz gibt es keine reuigen Sünder. Sie beneiden den ehemaligen König der Unterwelt um seine frühere Macht, und sie tragen ihm nach, daß sie einmal vor seinem Diktat gezittert hatten. Vor einem Jahr wurde Al Capone in der Gefängniswäscherei überfallen. Ein Häftling stürzte sich mit einer Schere auf ihn und brachte ihm eine Stichwunde im Rücken bei.

Es gibt drei Grade von Strafen für Undisziplin. Der erste ist Isolierung in der Zelle. Der zweite Isolierung, verschärft durch Brief-, Lese- und Beschäftigungsverbot. Der dritte Isolierung in einer Tag und Nacht erleuchteten Zelle. Da gibt es einen vierten Grad, den aber bezeichnet man kurz als Keller. Er erinnert an eine mittelalterliche Tortur, ausgeführt mit technischem Raffinement. Die Häftlinge haben eine panische Angst davor. Der Keller ist ein unterirdisch gelegenes Verlies, das noch aus der Zeit stammt, da Alcatraz ein Militärdepot war. Die Wände der Zelle bestehen aus Beton, und sie enthält nicht das geringste Einrichtungsstück. Der Zementfußboden ist nach drei Seiten hin geneigt, so daß die eine Ecke etwas höher liegt als die anderen. Von einer Oeffnung in der Decke aus kann die Zelle unter Wasser gesetzt werden. Je nach dem Grad der Strafe, die dem Häftling zugefügt werden soll, wird mehr oder weniger Wasser eingelassen. Manchmal nur wenig, so daß der erhöhte Winkel trocken bleibt. Nach einigen Tagen Keller wird auch der Hartgesottenste restlos mürbe. (Siehe Bild auf Seite 8.)